

**„Über den  
Tellerrand“**

Blick in andere  
Weltreligionen  
ab Seite 10

## Alle sind unterwegs...

© designed by freepik

### *Genusspilgern*

Was Frauen und Männer  
bewegt.

Ab Seite 4

### *Regionalimpulstreffen*

Wie geht klimafreundliche  
Sorgearbeit?

Seite 11

### *Jubiläum*

Einladung zu 80 Jahren kfb  
Wien.

Seite 12



# EDITORIAL

Ernie Novosel,  
ehrenamtliche Vorsitzende der kfb-Wien

Liebe Frauen,

als die Katholische Frauenbewegung der Erzdiözese Wien 1945 gegründet wurde, lag die Stadt noch in Schutt und Asche. Der Stephansdom war zu einer Ruine abgebrannt. Damals war allen bewusst, dass Krieg und Faschismus tödlich sind. Dieses „Nie wieder“ war allgegenwärtig für lange Zeit. Für viele Jahrzehnte schien Friede in Europa selbstverständlich geworden zu sein. Seit dem Aufleben von rechts-populistischen Parteien wird die Friedensnobelpreis-Trägerin Europa von Spaltungen bedroht. Nun müssen wir auch noch schmerzlich erfahren, dass es wieder Krieg in Europa gibt. Für die kfb wird der Dreischritt *Gerechtigkeit – Frieden – Bewahrung der Schöpfung* aus dem Konziliaren Prozess erweitert zu einer *Kultur des Teilens* für Frauensolidarität durch die Aktion Familienfasttag.

Geteilt wird in der kfb auch der Glaube an einen Gott, der biblisch weder Mann noch Frau ist, mit den beiden anderen abrahamitischen Religionen – dem Judentum und dem Islam. Die beiden Grußformeln *Shalom – Salam* haben die gleiche Wortwurzel *slm/ Frieden*. In diesem Sinne wünschen wir einander im Gottesdienst: *Der Friede sei mit dir!*

Mit einer herzlichen Einladung zu unserem Dankgottesdienst am 26.9.2025 im Stephansdom ein *Fest der Freude für 80 Jahre Katholische Frauenbewegung in Wien* mitzufeiern, verbleibe ich Ihre / Eure

Ernie Novosel

## Willkommen im Team!

Neue Frauen in der kfb-Diözesanleitung



Liebe Frauen!  
Ich wurde  
im Dezember 2024 in  
die Leitung  
der kfb der  
Erzdiözese  
kooptiert.  
Ich möchte

mich zunächst bedanken, Teil dieser großartigen Organisation sein zu dürfen. Ich freue mich sehr darauf, mich einzubringen und mitzuhelfen, um unsere gemeinsamen Ziele zu erreichen.

Mit meiner Erfahrung und Fähigkeiten aus meiner beruflichen Tätigkeit als Buchhalterin hoffe ich, einen wertvollen Beitrag für die Finanzen der kfb in der EDW leisten zu können.

Hermine MÜLLER



Grüß Gott! Ich  
bin pensionier-  
te Lehrerin  
und Großmut-  
ter von vier  
Enkelkindern.  
Seit 1987 bin  
ich Mitglied  
der kfb und

war zur Zeit der 70-Jahr-Feier der kfbö auch im Wiener Leitungsgremium. Daher bin ich auch noch ganz gut auf Ö-Ebene vernetzt.

Als mich Ernie Novosel gefragt hat, ob ich in ihrem Team als kooptiertes Mitglied im Hintergrund mitarbeiten möchte, habe ich gerne zugesagt. Ich sehe mich als Verbindung zwischen Alt und Neu, Weltgebetstag und kfb. Auf gute Zusammenarbeit und in Vorfreude auf die 80-Jahr-Feier im Herbst!

Christine Saliger



© Annemarie Mitterhofer



# Fragt sich nur, wohin?

Pilgern ist Beten mit den Füßen, heißt es. Ob allein für sich oder in einer Gruppe, ob auf heimischen Pfaden oder in fremden Gefilden, Unterwegs-Sein ist immer ein Abenteuer. Und eine Chance. Sich zu öffnen, frische Luft hereinzulassen, sich neu zu orientieren oder auch ins Alte zurückzukehren. Doch verwandelt und reicher an Erfahrung, Wissen und Inspiration. Auf den nächsten Seiten erzählen Pilgerinnen von „unterwegs“. Viel Freude beim „Mitgehen“!



# „Mit Frauen ist es mehr ,Genuß'-Pilgern“



© ashley batz auf unsplash

Pilgerbegleiterin Maria Kvarda im Gespräch mit Johanna Sofaly von der kfb-Wien.  
Beim Frauenpilgertag im Herbst wird sie zum dritten Mal einen Pilgerweg gestalten.

## **Was taugt dir am Pilgern so? Wie bist du zum Pilgern gekommen?**

Ich bin zum Pilgern gekommen, weil ein großer Teil meiner Familie in Annaberg bei Mariazell wohnt. Eines Tages haben wir gehört, dass die Via Sacra verlegt werden soll. Da haben sich meine Familie und ich stark gemacht, dass sie weiterhin dort bleibt. Wir sind die Via Sacra abgegangen und haben im Türnitzgraben Wege durch den Wald gefunden. Jetzt muss man nicht mehr den ganzen Graben auf der Straße gehen. Und so ist die Via Sacra jetzt wirklich umgestaltet

worden. Sie führt von Wien bis Mariazell und ist mein Lieblingspilgerweg.

## **Was ist der Unterschied zwischen Pilgern und Wallfahren?**

Beim Pilgern ist der Weg das Ziel, die spirituellen Erfahrungen, die man unterwegs beim Gehen macht. Unabhängig von der Religion.

Als Pilgerbegleiterin öffne ich meine Gruppen für Menschen aller Konfessionen und auch Menschen, die sich keiner Konfession zuordnen können. Ich verheimliche nicht, dass meine Wurzeln im katholischen Christen-

tum sind, lasse das also einfließen, aber ich nehme auch Texte von anderen Religionen, von Schriftstellerinnen und Schriftstellern, oder einfach Meditationen in der Natur. Beim Wallfahren ist das Ziel das Ziel und es hängt auch nicht so sehr am Fortbewegungsmittel. Nach Mariazell kann man auch per Bus fahren, oder viele Musliminnen und Muslime fliegen mit dem Flugzeug nach Mekka. Wallfahren ist enger an der jeweiligen Religion. Aber trotzdem kann man beim Wallfahren natürlich genauso spirituelle Erfahrungen machen.



### Pilgern Frauen anders?

Ich möchte das nicht verallgemeinern, ich kann nur von meinen Erfahrungen erzählen. Ich erlebe mit Frauen, dass es mehr „Genuß“ pilgern ist. Wenn Männer dabei sind, ist das Weiterkommen wichtiger, die wollen meistens längere Strecken gehen. Das ist aber auch nicht immer so. Für mich ist entscheidend, dass wir am Weg möglichst viele schöne Erfahrungen machen. Dazu braucht man meistens Zeit. Gemischte Gruppen sind bereichernd. Aber ich finde es gut, dass Frauen auch einmal unter sich sein können. Genauso wie reine Männergruppen Vorteile haben können. Es hat alles jeweils seine unterschiedliche Qualität.

### Du bist Wegbegleiterin beim Frauenpilgertag. Wie erlebst du ihn, gibt es etwas Besonderes daran?

Es ist jetzt erst das dritte Mal, dass der Frauenpilgertag angeboten wird, und doch ist er bereits „Tradition“. Das ist schön. Ich bin schon darauf angesprochen worden, wo ich heuer hingehere. Das ist das Besondere, dass die Frauen schon drauf warten. Schön ist auch, dass Frauen teilweise von weit herkommen, zum Beispiel aus dem südlichen Wienerwald, um an diesem einen Tag mit anderen Frauen gemeinsam im Weinviertel zu pilgern. Das ergibt sehr schöne gemischte Gruppen aus unterschiedlichen Regionen.

### Wie schaut die Ausbildung zur Pilgerbegleiterin aus?

Im Moment wird die Ausbildung zur Pilgerbegleiterin in Seitenstetten angeboten. Sie dauert ein Jahr, in dem gemeinsam verschiedene Pilgerstrecken gegangen werden. Wir waren eine große Gruppe aus verschiedenen Bundesländern. Zum Abschluss muss man einen eigenen Pilgerweg konzipieren. Das Begehen dieses Weges ist dann die Prüfung. Mein Weg war die Via Sacra. Es war schön, die Wege, Orte und Besonderheiten auf diesem Weg kennenzulernen.



## Tipps

### Pilgern auf der Romea Strata im Heiligen Jahr 2025

Das Heilige Jahr 2025 unter dem Motto „Pilger der Hoffnung“ ist ein außergewöhnliches religiöses Ereignis, das eine Gelegenheit zur Begegnung mit dem christlichen Glauben bietet. Es lädt alle Menschen ein, neue Wege zu gehen und neue Erfahrungen zu machen. Dabei muss man nicht die Stadt Rom selbst besuchen: Entlang des europäischen Pilgerweges ROMEA STRATA – einem der drei großen Romwege – entdeckt man

auf dem Weg Richtung Rom viele kulturelle und spirituelle Kostbarkeiten.

Zahlreiche geführte Pilgerwanderungen laden ein, gemeinsam entlang der ROMEA STRATA, die traditionellen Pilgerwegen folgt, Glauben neu wahrzunehmen.

#### Termine:

<https://www.pilgerwege.at/aktuelles/pilgern-auf-der-romea-strata-im-heiligen-jahr-2025/>



### Pilger:innen der Hoffnung

Papst Franziskus hat das Heilige Jahr 2025 zum Jahr der „Pilger der Hoffnung“ ausgerufen. Auch wir wollen „Pilger:innen der Hoffnung“ werden. Doch was ist das überhaupt?

**Rundenunterlage vom Welthaus Wien** für einen Spaziergang durch den eigenen Ort mit Impulsen zu ökologischen, fairen und sozialen Themen. Kommen Sie miteinander ins Gespräch!

**Download Unterlage:** <https://www.erzdioezese-wien.at/pages/inst/14428523/service/material/fuerdiegruppe/rundenunterlagen>



**Mehr Infos** zu Pilger der Hoffnung im Heiligen Jahr der Erzdiözese Wien:

<https://www.erzdioezese-wien.at/unit/heiligesjahr2025/home>

# Aktuelles, Infos & Termine

**Sonntag, 27. Juli bis Freitag,  
1. August**

**Frauensommerwoche**

**mit:** Poli Zach-Sofaly

**St. Johann bei Herberstein,**

Haus der Frauen

Anmeldung im kfb-Büro!

**Sonntag, 14. September bis Don-  
nerstag, 18. September**

**Tag im Altweibersommer**

**mit:** Poli Zach-Sofaly

**St. Johann bei Herberstein,**

Haus der Frauen

Anmeldung im kfb-Büro!

**Dienstag, 16. bis Samstag 20.  
September**

**Auf den Spuren von Dorothee  
Sölle nach Köln und Aachen**

Frauenreise 2025

Spirituelle und inhaltliche Beglei-  
tung: Mag.<sup>a</sup> Isabella Ehart

Mehr zum Programm auf [http://  
wien.kfb.at](http://wien.kfb.at)

Veranstalter\*in: WELTANSCHAU-  
EN, in Kooperation mit ANIMA –  
Bildungsinitiative für Frauen und  
der Katholischen Frauenbewegung  
der Diözese St. Pölten

**Freitag, 21. November,**

**14:00 – 18:00 Uhr**

**Diözesankonferenz der  
kfb-Wien**

Impulsthema „Synodaler Prozess“:  
Was enthält dieser Prozess an  
Chancen für Frauen in der Katholi-  
schen Kirche? 14:00 - ca.16:00 Uhr  
**mit:** Dr.<sup>in</sup> Barbara Velik-Frank,  
Bischöfliche Vikarin Diözese Gurk  
nach der Pause: 16:30 - 18:00 Uhr  
Information und Austausch über  
die Veränderungen, die neuen  
Statuten der kfb-Wien notwendig  
machen.

**1010 Wien, Stephansplatz 6**

6.Stock, Raum 604

Anmeldung im kfb-Büro!

## Mit **Dank und Hoffnung** als Pilgerinnen unterwegs

**Freitag, 26. September 2025**

### Jubiläumsfeier 80 Jahre kfb-Wien

Unser Motto für das 80-jährige Jubi-  
läum der KFB Wien

Als Pilgerinnen unterwegs

- als Glaubensgemeinschaft,
- als Bildungsgemeinschaft,
- als Solidargemeinschaft,
- als Arbeitsgemeinschaft,
- als Festgemeinschaft.

Seit 80 Jahren leisten unsere  
kfb-Frauen Großartiges mit viel  
Herzblut – dafür sind wir ihnen von  
Herzen dankbar!

Die 44 Leitlinien zeugen von der  
Vielfalt, die wir zu bieten haben.

Bildungsarbeit liegt mir besonders  
am Herzen.

Die Gründung des Frauenhauses  
Mistelbach war von großem Rede-  
bedarf begleitet – mit viel Überzeu-  
gungsarbeit haben wir es sowohl  
bei Frauen als auch bei Pfarrern  
vertreten.

Heute ist es selbstverständlich, dass  
man ein Frauenhaus braucht. Da sieht  
FRAU, es ändert sich schon was zum  
Guten.

**\*beherzt\*bewegt\*begeistert**

Wir spüren deutlich, in Pfarre und  
Dekanat, es ändert sich gerade viel.  
Wir fragen uns: was ist gerade wich-  
tig, was müssen wir neu probieren,  
was ist es wert, weiter aufrechterhal-  
ten zu werden?

Gott stärke, was in uns wachsen will,  
Gott schütze, was uns lebendig macht,  
Gott behüte, was wir weitertragen,  
Gott bewahre, was wir freigeben und  
segne uns auf unseren Weg.

Ich wünsche uns ein Fest der Freude,  
Verbundenheit, Begegnung und Hoff-  
nung, damit wir Frauen auf unserem  
Glaubensweg gestärkt sind für neue  
Wege. *Maria Ferstl*

Mehr Informationen zum Jubiläum  
auf der letzten Seite!

## Aufgeblättert



Doris Schmidauer  
**Land der Töch-  
ter zukunftsreich**  
Molden Verlag,  
€ 27,00;  
192 Seiten  
ISBN 978-3-222-  
15134-7

Doris Schmidauer beschreibt sich  
am liebsten als "First Volunteer" und  
als Teil einer großen Gruppe enga-  
gierten Frauen. Es sind Frauen, die  
durch ihren Mut und ihren Gestal-  
tungswillen unser "Land der Töchter"  
zu einem noch besseren Ort machen.

Einige dieser Pionierinnen  
erzählen in diesem Buch auch  
ihre Geschichte. So entstand  
mehr als eine Autobiografie:  
Sie erzählt sehr persönlich von  
ihrer Vorstellung von Freund-  
schaft und Familie, von ihrer  
Kindheit und Jugend auf dem  
Land, von dem, was sie im Leben  
geprägt hat. Wir erfahren,  
wie die überzeugte Feministin  
ihren Mann, Alexander Van  
der Bellen, kennenlernte und  
wie sie an seiner Seite für mehr  
Chancengleichheit und Gleich-  
berechtigung kämpft.

# Frauenpilgertag

Sei dabei – mach dich mit uns auf den Weg!

## Zeit zu leben. Zeit zu bewegen

**Samstag, 11. Oktober ab 9:00 Uhr**

Der Frauenpilgertag ist eine besondere Gelegenheit, Gemeinschaft zu erleben, zur Ruhe zu kommen und neue Kraft zu schöpfen. Egal ob du allein, mit Freundinnen oder einer Gruppe unterwegs bist – jede Frau ist willkommen! Such dir eine Route aus und melde dich an. Mach den 11. Oktober 2025 zu deinem Tag der Begegnung, Bewegung und Besinnung.

**Wir freuen uns auf dich!**

## NÖ, Weinviertel

### No1 Seelenwanderweg Neu-

**ruppersdorf** • 7 km, leicht  
Pfarrkirche Neuruppersdorf – Strohofer-Kreuz – Freudenthalkapelle – Kirche Neuruppersdorf  
Kontakt: Verena Knittelfelder:  
[verena.kni@gmail.com](mailto:verena.kni@gmail.com)

**No2 Marterlweg** • 9 km, mittel  
Pfarrkirche Poysbrunn – Blick auf Mikulov – Pfarre Falkenstein – Pfarrkirche Poysbrunn  
Kontakt: Gerlinde Kaiser:  
[k630@gmx.at](mailto:k630@gmx.at)

**No3 In d' Weadn** • ca 12 km, mittel  
Bahnhof Zellerndorf – Kirche und Karner – Altenberg – Kellergasse Maulavern – Pfarrhof – Bahnhof Zellerndorf; Kontakt: Renate Trauner: [renate.trauner1@gmail.com](mailto:renate.trauner1@gmail.com); Maria Kvarda: [kvarda@aon.at](mailto:kvarda@aon.at)

**No4 Jakobsweg Weinviertel** • 10 km, mittel  
Pfarrkirche Asparn/Zaya – Bründlwald – Rosenberg – Buschberg  
Kontakt: Maria Neustifter:  
[maria.neustifter1@gmail.com](mailto:maria.neustifter1@gmail.com)

**No5 Weinbergpilgerweg** • 4,4 km, leicht  
Bahnhof Hadersdorf – Kellergasse am Sachsenberg – Herrgottsstatue – Hubertuskapelle –

Gobelsburger Warte – Bahnhof Hadersdorf  
Kontakt: Maria Viehauser:  
[josef.viehauser@aon.at](mailto:josef.viehauser@aon.at)

**No6 Entlang dem Kreuzweg von Haselbach auf den Michelberg** • 2 km, leicht  
Pfarrkirche Haselbach – IV. Kreuzwegstation – VII. Kreuzwegstation – Kapelle am Michelberg, XIV. Station des Kreuzweges  
Kontakt: Maria Lier:  
[maria.liers6@gmail.com](mailto:maria.liers6@gmail.com)

**No7 Vom Wasser zum Wein** • 9 km, mittel  
Pillichsdorf – Großengersdorf – Pillichsdorf  
Kontakt: Gitti Perschl:  
[b.perschl@gmx.at](mailto:b.perschl@gmx.at)

## Wien

**Wo8 Am Wasser gehen** • 15 km, mittel  
U1-Station Alte Donau – wir umrunden die Alte Donau – U1 Station Alte Donau  
Kontakt: Veronika Punkl:  
[veronika.punkl@kabsi.at](mailto:veronika.punkl@kabsi.at)

**Wo9 Pilgerweg im Westen Wiens** • 7 km, mittel  
Dehnepark – Steinhofgründe – Steinbruchwiese – Jubiläumswarte – Satzberg – Satzbergwiese – Paradies – Kirche Hütteldorf  
Kontakt: Beatrix Kicking-Brenner: [kicking14@aon.at](mailto:kicking14@aon.at)

## NÖ, Industrieviertel

**N10 Gedenkstättenweg** • 30 km mit dem Rad, leicht  
Pfarrkirche Gramatneusiedl – Moosbrunn – Mitterndorf/Fischa – Ebergassing – Wienerherberg  
Kontakt: Waltraud Weber: [waltraud.weber.1964@outlook.com](mailto:waltraud.weber.1964@outlook.com)



**N11 Marterlrundweg** • 5 km, leicht  
Pfarrkirche Sooß – St. Anna – 7 Bildstöcke und Marterln in und um Sooß – Raiffeisenplatz beim Kriegerdenkmal  
Kontakt: Eleonore Arnold:  
[loearnold@yahoo.de](mailto:loearnold@yahoo.de)

**N12 Föhrenwaldrunde** • 7 km, leicht  
Waldschule – Gendarmeriekreuz – Waldschule  
Kontakt: Anna Beisteiner:  
[anna-beisteiner@gmx.at](mailto:anna-beisteiner@gmx.at)

**N13 St. Egyden am Steinfeld nach Schwarza** • 9 km, leicht  
Pfarrkirche St. Egyden / Steinfeld – Wahlfahrtskirche Schwarza – Gasthaus Schwartz an der B17  
Kontakt: Maria Grill:  
[maria.grill@gmx.at](mailto:maria.grill@gmx.at)

**N14 Villaweg – Hollerberg** • 9 km, mittel  
Pfarrkirche Hochwolkersdorf – Kapelle – höchste Erhebung vom Ort – Pfarrkirche Hochwolkersdorf  
Kontakt: Ernestine Fürst:  
[ma.fuerst@aon.at](mailto:ma.fuerst@aon.at)

**N15 Hoamatroas** • 5 km, mittel  
Pfarrkirche St. Peter am Wechsel – Feuerwehrhaus – Sonnhäusl – Waldandacht des Hl. Hubertus – Kampichlerhof – Wegkreuz „Viereck“ – Dreifaltigkeitskapelle – Freiluftbackofen – Blitzbaum beim „Hannesenhof“ – Kindergarten – Kirchenplatz mit Gasthof Peterwirt  
Kontakt: Martina Secco:  
[secco.martina@aon.at](mailto:secco.martina@aon.at)

**Alle Routen und weitere Details:**  
**[www.frauenpilgertag.at](http://www.frauenpilgertag.at)**



# Ein besonderer Moment: Hier wurde die erste Christin Europas getauft

von: Gabriele Eder-Cakl



Foto: Taufstätte der Hl. Lydia

Paulus hat viele hunderte Kilometer im damaligen römischen Reich zurückgelegt, um die Botschaft Christi zu verkünden. Viele dieser Wege gibt es noch. Heilige Orte, die Sie beim „biblisch reisen“ selbst besuchen und sich dort inspirieren lassen können

*„So brachen wir von Troas auf und fuhren am kürzesten Weg nach Samothrake und am folgenden Tag nach Neapolis. Von dort gingen wir nach Philippi ... In dieser Stadt hielten wir uns einige Tage auf. Am Sabbat gingen wir durch das Stadttor hinaus an den Fluss, wo wir eine Gebetsstätte vermuteten. Wir setzten uns und sprachen zu den Frauen, die sich eingefunden hatten. Eine Frau namens Lydia, eine Purpurchändlerin aus der Stadt Thyatira hörte zu. Sie war eine Gottesfürchtige und der Herr öffnete ihr das Herz ...“ Apg 16,11-14*

In der Apostelgeschichte in der Bibel wird sehr detailreich beschrieben, wo Paulus gefahren und gegangen ist. Aus seinen eigenen Briefen wissen wir, welche Gemeinden er gegründet und besucht hat und wie er mit Herz die Botschaft von Jesus weitererzählt hat. Ich bin bereits mehrmals in der antiken Stadt Philippi in der Nähe der nordgriechischen Stadt Kavala (damals Neapolis) gewesen.

Es ist für mich ein besonderer Moment, wenn ich am alten Marktplatz der Stadt stehe oder auf der antiken Straße Via Egnatia gehe, wo Paulus auch gegangen und gestanden ist. Und auch ich bin aus dem Stadttor den Fluss entlang gegangen und zum Taufort der ersten Christin Europas, der Hl. Lydia gekommen.

Es ist ein schöner Platz am Ufer des kleinen Flusses. Menschen sitzen und beten dort oder feiern sogar eine kleine Andacht und lesen aus der Bibel vor. In der Kapelle nahe dem Fluss werden heute viele Kinder getauft und es ist schön mitzubekommen, dass die Freude über die Aufnahme in die christliche Gemeinschaft heute wie damals zu spüren ist. Oder wenn ich in der Dimitriuskirche in Thessaloniki bin und bei der Ikone und Gedenkstätte der frühchristlichen Märtyrerin Hl. Anysia stehe, dann fühle ich mich über 2000 Jahre mit den Christinnen und Christen verbunden. Es macht mir Mut, auch heute in dieser aktuellen Welt mein Christin-Sein zu bezeugen. Oder in Rom kann man heute auch auf der antiken Via Appia gehen – die Einkerbungen der vielen Wagenräder zeugen davon, dass bis heute diese Straße befahren wird.

Waren es vor 2000 Jahren unsere ersten bekennenden Christen, so gehen heute wir darauf und gehen weiter in einer Welt, die anders geworden ist – und trotzdem hat nach wie vor diese christliche Botschaft der Menschenwürde, Gerechtigkeit und der Heilung, des Friedens eine besondere Aktualität.

Das Eintauchen in alten biblischen Stätten kann einen besonders positiven Schub geben, als Christin und Christ heute in der aktuellen digitalen Welt sichtbar zu gehen.



Die Linzer Theologin Mag.<sup>a</sup>

Gabriele Eder-Cakl ist seit 2023 Direktorin des Österreichischen Pastoralinstitutes – eine Fachstelle der Österreichischen Bischofskonferenz.

Im Herbst 2024 war sie bei der Weltsynode als Unterstützerin im Hintergrund in Rom. Der weltweite synodale Prozess der Weltkirche und Christ:in-Sein in der Welt heute ist ihr ein großes Anliegen. (Foto: Eder-Cakl auf der Via Appia)

## TIPP: Biblische Reisen

Verschiedene Reisen für alle, die sich für Kultur, Religion und Geschichte interessieren. Glaube und Religion sind nicht selten der Schlüssel zum Verständnis eines Landes und seiner Menschen.

Es gibt "Biblische Studienreisen" in die Länder des Nahen Ostens, Reisen, die mit Wanderungen verbunden sind, oder "Kunst-Studienreisen", wo besonderen Wert auf die Auseinandersetzung mit Werken der bildenden Kunst gesetzt wird. Begegnungen sind bei allen Reisen wichtig und sind ökumenisch ausgerichtet. [www.biblische-reisen.at](http://www.biblische-reisen.at)



# Einerseits andererseits

## Zum Thema "Massentourismus"

von: Annemarie Mitterhofer

Wir alle haben die tourismuskritischen Proteste aus Barcelona, Venedig und den Kanaren gehört. In ihrer Heimat schießen Kurzzeitwohnungen aus dem Boden und machen das Leben der Bewohner\*innen unleistbar. Wir wissen, dass die Korallenriffe in der Südsee oder die historische Inkastadt Machu Picchu und nicht zuletzt die Lagunenstadt buchstäblich unter dem Massentourismus zusammenbrechen.

Dazu gibt es auch Zahlen. Weltweit ist der Tourismus von 25 Millionen Ankünften im Jahr 1950 auf fast 1,5 Milliarden 2019 angewachsen. In der thailändischen Stadt Phuket z.B. kommen absurde 118,5 Tourist\*innen auf 1 Einwohner\*in. Und nach dem kurzen Pandemieknick steigen die Zahlen munter weiter.

**Daher stellen wir uns die Frage: Darf man heute noch nach Venedig, Barcelona oder auch Hallstatt reisen und sich dadurch an den Folgen des „Overtourism“ mitschuldig machen?**

**Einerseits** sage ich: Ja, wir dürfen das, weil es Sache der jeweiligen Gemeinden und Regierungen ist, dafür zu sorgen, die negativen Folgen des Massentourismus mit gesetzlichen Rahmenbedingungen einzudämmen. Durch individuellen Verzicht erreicht man keine Systemänderung.

**Andererseits** war es immer schon fragwürdig, mit dem Finger auf „die Anderen“ zu zeigen, die auch nichts zur Behebung von Missständen beitragen wollen.

Dieses Argument radikal zu Ende gedacht rechtfertigt alles – von der Ausbeutung der natürlichen Ressourcen bis zum Völkermord.

**Einerseits** ist es doch ungerecht, dass wir nicht dasselbe Recht haben sollen, die Schönheiten von Rom, Venedig, Neapel oder Florenz zu bewundern, wie einst die großen Dichterreisenden des 18. und 19. Jahrhunderts oder die ersten Tourist\*innen der 1950er Jahre – nur weil wir jetzt mehr sind!

**Andererseits** führt das Gerechtigkeitsargument in die Irre. Denn das Leben ist niemals gerecht. Die ersten Tourist\*innen in den 1950er Jahren haben einen oder zwei Weltkriege erlebt, vielleicht sogar Vertreibung, Tod und Hunger. Im 18. Jahrhundert lag die durchschnittliche Lebenserwartung bei der Geburt zwischen 30 und 35 Jahren. Das ist auch nicht gerecht.

**Wie sollen wir also entscheiden?**

**Einerseits** können wir durch eine Reise an einen schönen Ort ein tiefes Gefühl der Erhabenheit oder Dankbarkeit spüren.

**Andererseits** könnten wir dasselbe erleben, wenn wir vor unsere eigene Haustür treten. Wenn wir unser Herz dafür öffnen.



© pixabay

## KOLUMNE



## Die Päpstin

**Die Nächste lieben, wie sich selbst!**

Die Gottheit zum Gruße! Wem bin ich "Nächste/r"? Eine interessante Frage in eurer Galaxy, die sich scheinbar immer schneller dreht, in der Meinungen polarisieren, Gruppen sich gegeneinander abschotten und sogenannte "Narzissen" die Welt regieren. Es ist nicht mehr selbstverständlich, oder gar im Trend, dem Anderen wirklich "Nächste/r" zu sein. In der christlichen und jüdischen Traditionen ist "die Nächste lieben, wie sich selbst" ein zentrales Gebot. Doch "Nächste/r" meint nicht nur die Nachbarin, im geografischen Sinne. Es bedeutet, sich um das Wohl und die Bedürfnisse anderer zu kümmern. Es geht um Nähe, im Mitgefühl, in der Verantwortung, im Handeln. Wem bin ich "Nächste/r" – der Freundin, die sich zurückzieht? Der Kollegin, die unter Druck steht? Dem Obdachlosen, an dem ich jeden Tag vorbeigehe? Der Konkurrentin? Oder bin ich vor allem mir selbst "Nächste/r"? In einer Gesellschaft, die auf Selbstoptimierung getrimmt ist, verengt sich oft der Blickwinkel. Da ist die erste Frage: Was bringt MIR das? Doch Menschlichkeit beginnt dort, wo wir diese Frage bewusst übergehen. Nächstenliebe ist kein frommer Luxus, sondern ein Fundament sozialen Zusammenhalts. Sie zeigt sich nicht in großen Gesten, sondern in kleinen Momenten: ein offenes Ohr, eine helfende Hand, ein Nein zur Gleichgültigkeit. Nicht immer bequem – aber immer bedeutungsvoll. Vielleicht sollten wir die Frage umdrehen: Wer ist mir "Nächste/r"? Wer sieht mich wirklich? Ich denke, Nächstenliebe entsteht genau dort, wo beide Seiten einander wahrnehmen – jenseits von Nutzen und Normen. In Zeiten von Krisen, Einsamkeit und Entfremdung bleibt sie aktueller denn je, die Frage – wem bin ich "Nächste/r"?



# Über den Tellerrand



© David Zimand

„Ich suche mir aus, welche Traditionen und Bräuche mich inspirieren.“

von: Lea Kalisch

Lea Kalisch ist eine in der Schweiz aufgewachsene und in New York künstlerisch gereifte, jüdische Sängerin, Schauspielerin und Filmemacherin. Sie hat uns einen wunderbaren kleinen Blick über unseren Tellerrand in das Leben einer mit einem Rabbiner verheirateten Jüdin gewährt. Vielen Dank!

**kfb Wien: Liebe Frau Kalisch, würden Sie sich als „religiös“ bezeichnen?**

**Lea Kalisch:** Ich würde mich nicht als religiös bezeichnen, sondern als spirituell. Aber ich denke, es kommt darauf an, was man unter religiös versteht. Ich bin tief in die jüdische Religion eingebunden und lebe meine jüdische Identität auch stark aus, vor allem in meiner Kunst. Ich halte Feiertage ein, einmal im Monat gehe ich sicher in die Synagoge (mein Mann ist Rabbiner bei Or Chadasch, der liberalen Gemeinde Wiens). Ich mache fast immer ein Schabbat Essen am Freitagabend. Jedoch bin ich nicht auf Regeln und Einschränkungen fixiert, und irgendwie assoziiere ich das Wort „religiös“ mit der Orthodoxie. Irgendwie hat das Wort „religiös“ für mich etwas Unflexibles, etwas Veraltetes ... Oder aber definiert man Religiosität durch die Frage, ob man an Gott glaubt? Ich bin schon gläubig, und die Form von Judentum, die ich auslebe, erlaubt auch viel Platz, Gläubigkeit für sich selbst zu finden. Ich glaube an eine höhere Macht, eine göttliche, unfassbare Präsenz, eine Welt weit jenseits unseres menschlichen Daseins, ein höheres Bewusstsein, mit dem wir verbunden sind.

**kfb Wien: Wie wirkt sich Ihr Glaube auf Ihren Alltag aus?**

**Lea Kalisch:** Da ich einerseits mit einem Rabbiner verheiratet bin und andererseits in meiner Kunst mich auch viel in jüdischen Kreisen bewege, ist mein Umfeld sehr jüdisch, mehr als früher. Doch ich arbeite auch aktiv daran, ein sehr vielfältiges Umfeld zu haben. Der Austausch mit Menschen aus anderen Kulturen und Religionen ist mir wichtig. Wir laden oft Gäste zum Schabbat Abendessen ein, und da ist es mir immer ein Anliegen, nicht-jüdische Freunde dabeizuhaben. Ich bin nicht orthodox, aber ich esse nur koscheres Fleisch. Ich minimiere meinen Handykonsum am Schabbat, ich gehe in die Synagoge – wenn ich Lust habe – ich halte Feiertage ein, aber nicht verkrampft. Ich suche mir aus, welche Traditionen und Bräuche mich inspirieren. Das Judentum ist eine „Art Road Map“. Aber ich gestalte meine eigenen Wege oder auch Umwege. :)

**kfb Wien: Welche jüdischen Traditionen mögen Sie besonders? Und warum?**

**Lea Kalisch:** Ich mag das Konzept von Schabbat sehr. Die Idee, einen Tag in der Woche seine Routine leicht zu verändern, etwas zu verlangsamen, sich Zeit zu nehmen, um zu essen, beisammen zu sein, Kerzen anzuzünden. Vor allem in unserer überstimulierenden Welt empfinde ich Schabbat als ein Geschenk. Ich bin gerne Gastgeberin für ein Freitag-Abendessen. Manchmal ist

es schon 19 Uhr an einem Freitag und ich bin noch gestresst, arbeite z.B. an irgendwelchen Promo Materialien für mein neues Album und könnte noch Stunden weitermachen. In solchen Momenten bin ich sehr dankbar, dass der Schabbat dann einfach vor der Tür steht und ich mich von dieser äußerlichen Kraft leiten lassen und dann einfach innerlich loslassen darf.

Das Judentum legt sehr viel Wert auf das Lernen. Gestern war ich in der Synagoge, weil es der Feiertag Schawuot war, und ich schaute mich um und dachte mir, wie selten es ist, dass Menschen aller Altersgruppen in einem Kreis sitzen und einen Text studieren. Wir leben in sehr individualistischen, isolierten Gesellschaften, und mit mehr Zeit am Handy hat das auch zugenommen, doch die Menschen suchen Gemeinschaften. Wir sind soziale Wesen und am glücklichsten, wenn wir uns mit anderen verbunden fühlen. Teil einer Gemeinschaft zu sein ist für mich wichtig, gemeinsames Lernen auch, es ist eine Art Erweiterung von dir selbst. Es muss nicht eine religiöse Gemeinschaft sein, jedoch finde ich gemeinsames Beten sehr mächtig. Der Akt, in seine eigene Verletzlichkeit zu schauen, jedoch umgeben von anderen, die das auch tun, ist sehr kraftvoll.

Vor zwei Monaten ist meine großartige Großmutter leider verstorben. Im Judentum haben wir den Brauch, dass wir sieben Tage trauern, wir nennen es Shiva Sitzen.



In diesen sieben Tagen, kriegt man Besuch von Bekannten und Gemeindegliedern, und man wird mit Essen verpflegt, es wird auch gebetet und Erinnerungen an die Verstorbene ausgetauscht. Das ist ein so schönes hilfreiches Trauerritual.

**Kfb Wien: Feiern Sie auch Feste aus anderen Religionen (z.B.: Weihnachten?) und was verbinden Sie damit?**

**Lea Kalisch:** In meiner Kindheit habe ich Weihnachten gefeiert, weil mein Vater mit einer nichtjüdischen Frau zusammen war. Das habe ich geliebt, es war wie im Film. Ein altes Schweizer Haus mit knarrendem Boden, ein großer Weihnachtsbaum, hunderte Geschenke, ein handgemachtes Krippenspiel. Das Fest hatte immer diese Leichtigkeit, so viel Glitzer und Licht, obwohl immer gestritten wurde – was auch irgendwie zum Charme und Entertainment beigetragen hat. Die meisten jüdischen Feiertage haben sehr viel Tiefe, oft auch eine Schwere, aber dafür auch eine wahnsinnige Freude. Weihnachten und Ostern sind so stark Teil der Popkultur, vor allem in Amerika, wo ich zehn Jahre gelebt habe, dass ich es bisher nie als etwas Religiöses empfunden habe.

**Kfb Wien: Haben Sie Kinder? Welche jüdischen, religiösen Feste würden Sie Ihren Kindern weitergeben wollen? Und warum gerade diese?**

**Lea Kalisch:** Ich habe noch keine Kinder, daher schwierig vorauszusagen, was mir wichtig sein wird. Ich selbst war nur zwei Jahre in einer jüdischen Grundschule, und dafür bin ich sehr dankbar. Meine Kinder sollen mit Menschen aus allen Kulturen zu tun haben. Es wäre auch schön und nützlich, wenn sie Hebräisch lesen lernen. Ich denke durch den Beruf meines Mannes als Rabbiner und meiner Arbeit als Sängerin und Schauspielerin, werden sie ein Verständnis für Jüdischkeit und Tradition automatisch aufsaugen, einatmen oder sogar einsingen.

# Sorgearbeit klimafreundlich

## Mobilität als Schlüssel zur Geschlechtergerechtigkeit

von: Ernie Novosel & Christine Saliger

Die Teilnehmerinnen der heurigen Regionalimpulstreffen kamen in den Genuss zweier renommierter Referentinnen aus der Stadtplanung. DI Andrea Mann und Dr.<sup>in</sup> Julia Girardi-Hoog sprachen zum Thema geschlechtergerechte Mobilität und Bedürfnisse von Frauen im öffentlichen Raum.

Mit fundierten Zahlen und Fakten zum unterschiedlichen Mobilitätsverhalten von Frauen und Männern wurde eine Gegenüberstellung der zurückgelegten Wege zwischen Frauen und Männern gezeigt. Ganz eindeutig, Frauen haben mehr Wege zu bewältigen! Sie bringen Kinder in Kindergarten und Schule, fahren selbst in die Arbeit, holen Kinder wieder ab, machen zu Hause das Mittagessen, bringen nachmittags Kinder zu verschiedenen Veranstaltungen, leisten evtl. Sorgearbeit für Verwandte und Nachbarn, gehen oder fahren Einkaufen, holen Kinder wieder ab etc.

Trotz dieser vielen täglichen Wege sind Frauen mehr mit Öffis, zu Fuß oder mit dem Rad unterwegs. Während Männer durchschnittlich weniger Sorge-Wege zu erledigen ha-

ben, sitzen diese in den Privat-Fahrzeugen. Sie fahren in die Arbeit und zurück, evtl. bei der Rückfahrt zu einem Einkauf oder sonstigen Erledigung. Im gemeinsamen Austausch wurden auch hier die Bedürfnisse von Frauen sichtbar: mehr und breitere Gehsteige, Tempolimit, Ampeln mit Smiley bei Einhaltung des Tempolimits, Pensionist\*innen wollen mit Schülerbussen fahren „dürfen“, Kleinbus-Sammeltaxis, Schnuppertickets der Gemeinden für Klimaticket. In der Stadt ging es ebenfalls um breitere Gehsteige und Radwege und eine gute Nachtbeleuchtung. Durch das wärmere Klima, aber auch um genügend Schatten- und Sitzbereiche fürs Zusammenkommen zu schaffen ist, besonders in der Stadt die Begrünung ein großes Thema. Experimente mit Straßenbäumen, die für Schatten bei großer Hitze sorgen, sind notwendig und Schotterinseln mit Blumen sorgen für die Aufnahme von Starkregen.

**Herzlichen Dank an die Gesellschaft für politische Bildung für die Unterstützung!**



Im Bild: Referentin Diplomingenieurin Andrea Mann beim Regionalimpulstreffen in Senning.



**1945 – 2025**

80 Jahre Katholische Frauenbewegung  
Erzdiözese Wien

**EINLADUNG**  
zum Dankgottesdienst  
im Stephansdom

gemeinsam mit Mag. Josef Grünwidl, Apostolischer Administrator

**am Freitag, 26. September 2025** um 12.00 Uhr

musikalisch umrahmt vom Chor Erdklang  
anschließend Agape im Erzbischöflichen Palais

Um Antwort wird gebeten bis 31. 8. 2025

unter [kfb.wien@edw.or.at](mailto:kfb.wien@edw.or.at) oder

01/51552-3345

**MACHEN SIE MIT!**

Schicken Sie uns Fotos aus 80 Jahren kfb  
aus den Vikariaten Nord, Stadt, Süd!

an: [kfb.wien@edw.or.at](mailto:kfb.wien@edw.or.at)

Wir freuen uns über Ihre Zusendung!

 Katholische Frauenbewegung  
Erzdiözese Wien



**IMPRESSUM:**

kfb aktuell, Nr.183, Sommer 2025. **Herausgeberin, Eigentümerin, Verlegerin:** Katholische Frauenbewegung der Erzdiözese Wien. **Offenlegung gem. § 25 Mediengesetz:**

Zeitung der Katholischen Frauenbewegung der Erzdiözese Wien zur Information der Mitglieder. **Redaktion:** kfb Diözesanleitung; Stephansplatz 6/5 Stock/ Zi 540, Tel. 01/51552-3345, [kfb.wien@edw.or.at](mailto:kfb.wien@edw.or.at). **Layout:** kfb Wien; **Fotos:** S1 freepik; S2 privat/ Annemarie Mitterhofer; S3 freepik; S4 ashley batz auf unsplash; S5 kfb Laa/Thaya; S6 pixabay; S8 Gabriele Eder-Cakl; S9 unsplash, pixabay; S10 unsplash; S11 kfb Senning; S12 freepik, **Herstellung:** Gugler Melk; **Verlagspostamt:** Wien <http://wien.kfb.at>



MIX  
Papier aus verantwortungsvollen  
Quellen  
FSC® C005108

